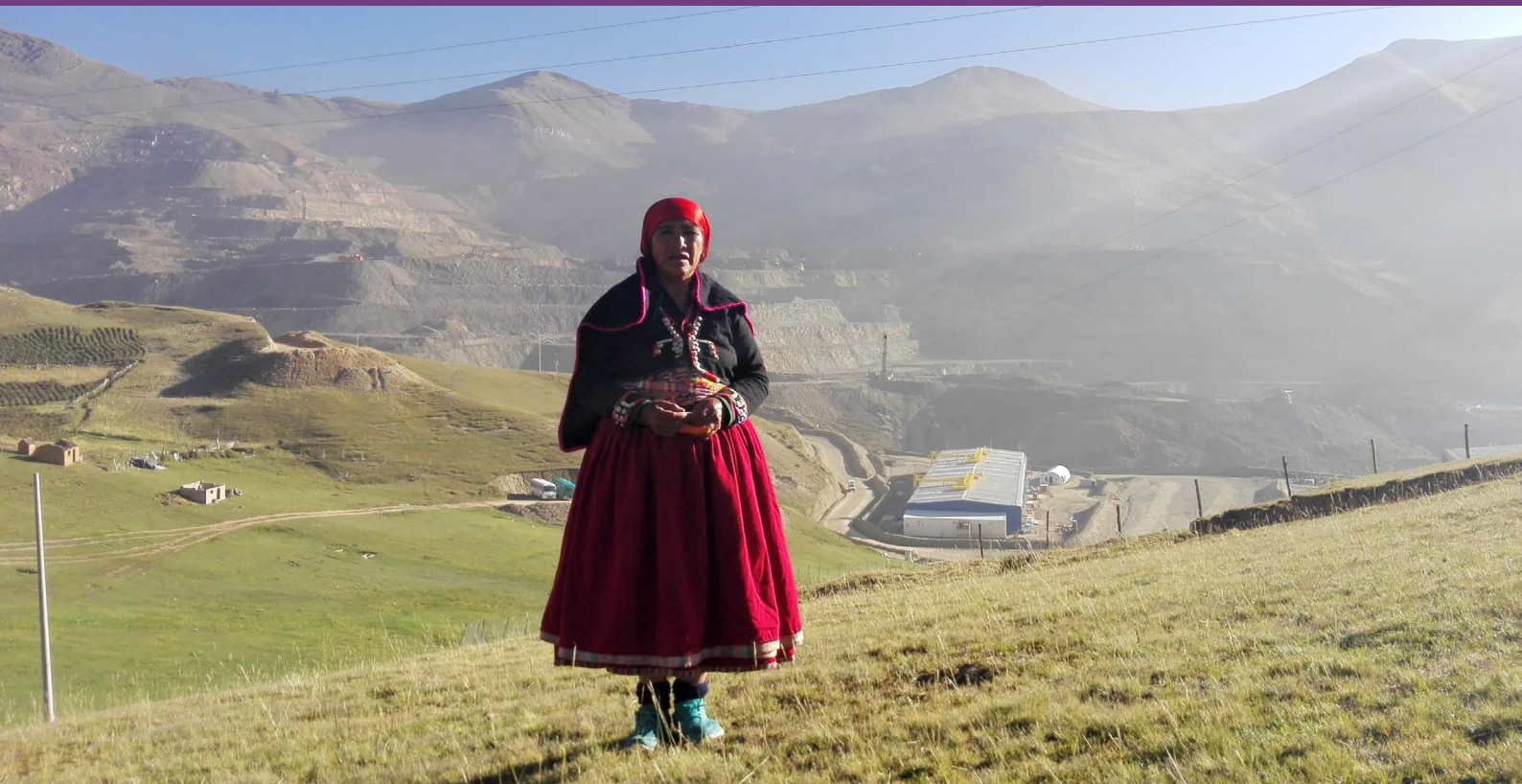


Kupfer-Abbau in Peru

Perus Minen als Rohstofflieferant für den weltweiten Elektronik-Konsum



Die industrialisierte Welt ist abhängig von Kupfer. Wasserversorgung, Autos, Elektrizität, Handys oder Computer sind ohne dieses Buntmetall undenkbar. Die Nachfrage nach dem Massenrohstoff wächst und damit auch der Druck auf Abbaugelände. In der Folge werden Megabergbauvorhaben in Peru, nach Chile das zweitgrößte Abbaugelände für Kupfer, um jeden Preis gegen den Protest der lokalen Bevölkerung und mit schwerwiegenden sozialen und ökologischen Folgen durchgesetzt. Den Versprechungen für soziale Entwicklung durch den Bergbau zum Trotz verhindert Kupfer – vermeintlich der Rohstoff der Modernisierung – eine nachhaltige Zukunft in den Bergbauregionen Perus.

Der Rohstoff Kupfer

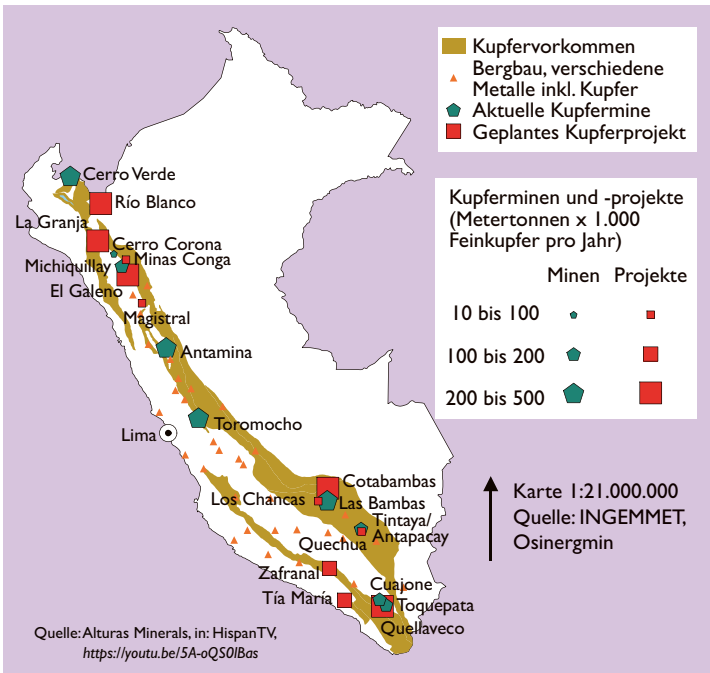
Kupfer ist ein vielseitiges Metall und wird für den Autobau, im Maschinenbau und in der Bauwirtschaft benötigt. Immer mehr wird Kupfer jedoch zum Rohstoff der Elektroindustrie. Für das Jahr 2050 wird eine Verdreifachung der Nachfrage prognostiziert.¹ Allein wichtige Zukunftstechnologien, wie Computer, Elektromotoren und Windräder, werden in 15 Jahren 30 Prozent der heutigen Kupfernachfrage umfassen.² Obwohl die Recyclingquote aktuell bei über 50 Prozent liegt, werden deshalb immer weiter neue Abbaugelände erschlossen.

In Peru stieg der Kupferabbau in den 90er Jahren mit dem Bergbauboom. Mit der Inbetriebnahme der Megabergwerke Las Bambas, Antamina, Cerro Verde und Tintaya hat sich der Kupfererzabbau von 554 Millionen Tonnen im Jahr 2000 auf 2.446 Millionen Tonnen im Jahr 2017 mehr als vervierfacht. Weitere Riesenprojekte, wie Quellaveco, Tía María oder Río Blanco stehen an. Die Grafiken auf Seite 2 links zeigen anschaulich diese Entwicklung. Zwei Drittel der ausländischen

privaten Investitionen sind Kupferbergwerksvorhaben. Kupfererz ist bereits jetzt das wichtigste Exportgut Perus überhaupt.³ Etwa ein Fünftel des nach Deutschland importierten Kupfererzes stammt aus Peru, und für Peru ist Deutschland nach China und Japan der drittgrößte Absatzmarkt für Kupfererz.⁴

Umwelt- und soziale Probleme durch den Kupferbergbau

Der Kupferabbau und die Weiterverarbeitung zu Kupferkonzentrat verursachen schwerwiegende Auswirkungen auf die Umwelt. Der Großteil des Kupfers wird im großangelegten Tagebau gewonnen, bei dem das Erz durch Sprengung freigesetzt wird. Für die Gewinnung einer Tonne Kupfererz müssen bei einer minimalen Konzentration von 0,5 Prozent etwa 200 Tonnen Material bewegt werden, davon enden durchschnittlich 110 Tonnen als Abfallhalden, die giftige Schwermetalle enthalten.



Aktuelle und geplante Kupferproduktion in Peru (Stand 2015)

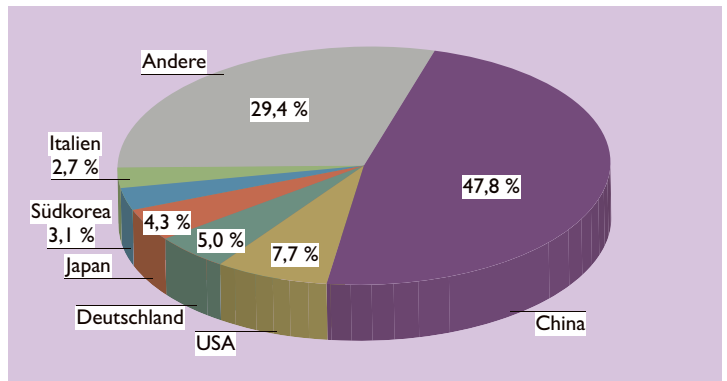
Die Zerkleinerung und Konzentration zu Kupfererzkonzentrat erfordert große Mengen an Wasser, die aus Flüssen, Seen oder dem Grundwasser entnommen werden. Zur Konzentration des Kupfers im Laugenverfahren werden giftige Chemikalien wie Zyanid verwendet. Zurück bleiben Rückhaltebecken mit giftigem Schlamm, die eine permanente Bedrohung für die Umgebung darstellen. Immer wieder kommt es zu Unfällen, bei denen das Wasser und der Boden verseucht werden. Wegen niedriger Umweltstandards und unzureichender Kompetenzen der Umweltaufsichtsbehörden bleiben Unfälle häufig unaufgeklärt und folgenlos für die Konzerne. Die Umweltschäden haben unmittelbare Folgen für die Lebensgrundlagen der Menschen in den betroffenen Regionen.

Bergwerksprojekte sind der größte Auslöser für soziale Konflikte in Peru. 17 der 39 vom *Observatorio de Conflictos Mineros de América Latina* (OCMAL, Beobachterstelle für Bergbaukonflikte in Lateinamerika) registrierten Bergwerkskonflikte in Peru beziehen sich auf Kupferminen. Auf der einen Seite richtet sich der Protest auf Grund ihrer Umweltfolgen gegen die Umsetzung der Vorhaben an sich. Zum anderen wird für größere Mitbestimmung bei Entwicklungsprojekten und wegen der ausbleibenden Verbesserung der Infrastruktur oder dem Bildungswesen protestiert. In beiden Fällen wird die Zivilbevölkerung kriminalisiert und Demonstrationen werden repressiv niedergeschlagen. Die sozialen Folgen des Megabergbaus sind vielschichtig und führen

zu komplexen neuen sozialen Problemen, wie Müll, Kriminalität und Mangelernährung.

Globale Bergwerkskonzerne und ihre Verantwortung

Die Bergwerkskonzerne, die in Peru Kupfer abbauen, agieren transnational. Neuerdings nehmen China, als größter Abnehmer, und chinesische Unternehmen eine zentrale Rolle im peruanischen Kupferbergbau ein. Weltweit kommt fast die Hälfte der Nachfrage aus China (siehe Grafik). Für die Länderüberprüfung Chinas vor dem Menschenrechtsrat der Vereinten Nationen im November 2018 wurden auch Probleme bei den drei Kupferbergwerken Las Bambas (MMG), Río Blanco (Zijin), Toromocho (Chinalco) als Fallbeispiele eingereicht.⁵ Auch europäische Unternehmen, wie der umstrittene Schweizer Konzern Glencore Xstrata (Tintaya), bauen in Peru Kupfer ab. Im Mai 2015 reichte die Berliner NGO ECCHR (European Center for Constitutional and Human Rights) gemeinsam mit peruanischen NGOs ein Gutachten beim UN-Sonderberichterstatter für das Recht auf Wasser bei der UN-Arbeitsgruppe zu transnationalen Unternehmen ein. Im Jahr 2013 wurde Glencore mit rund 8 Milliarden Euro aus Deutschland finanziert, darunter am Stärksten durch die Deutsche Bank und die staatliche KfW-Bankengruppe.⁶



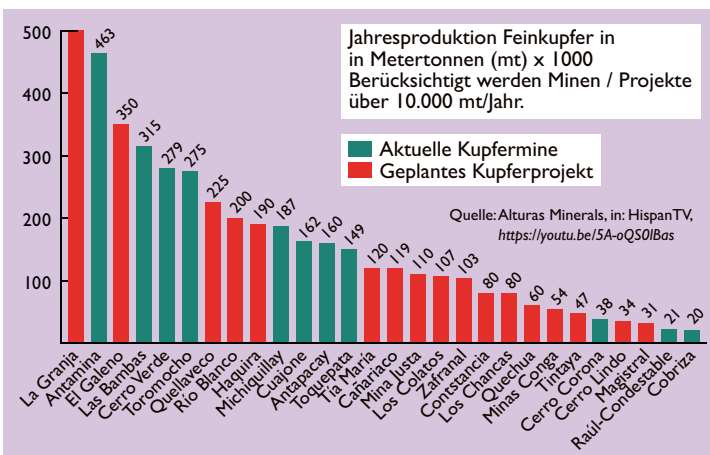
Nachfrägeländer für raffiniertes Kupfer (Quelle: Osinergmin 2017)

Der Fall Las Bambas – die problematische Koexistenz von Bergbau und Landwirtschaft

Das Megabergwerk Las Bambas in der Region Apurímac ist die größte je getätigte private Investition in Peru. Seit Förderungsstart im Februar 2016 werden hier täglich etwa 140.000 Tonnen Kupfererz abgebaut. Mit dem Verkauf der Mine an den chinesisch-australischen Konzern MMG war die Umweltfolgeschätzung, die der Zustimmung der Bevölkerung bedurfte, substantiell verändert worden. Nun wird das Kupfererz vor Ort zu Kupferkonzentrat verarbeitet und statt durch eine



Gewaltsame Zusammenstöße mit Polizei und Militär bei Protesten gegen das Projekt Las Bambas im Jahr 2015



Kupferminen in Peru 2015 und geplante Kupferprojekte (Stand 2015)

Erz-Pipeline in Schwertransportern über unbefestigte Straßen transportiert. Dies bedeutet eine höhere Gefahr für Umweltunfälle, einen deutlich höheren Wasserverbrauch und täglich eine höhere Lärm- und Umweltbelastung und Gefahr für Tiere der Dorfgemeinschaften entlang der Transportstrecke.

Bereits wenige Wochen nach der Inbetriebnahme lief das Auffangbecken der Konzentrationsanlage über. Über diese Veränderungen wurde die Bevölkerung nicht informiert oder befragt. Seit 2015 kommt es deshalb zu Protesten, bei denen mittlerweile vier Menschen durch Polizeikugeln starben. Die Regierung ruft immer wieder den Notstand aus, wodurch Bürgerrechte aushebelt werden. Verteidiger*innen und Vertreter*innen der Zivilbevölkerung werden kriminalisiert. Ein Dialogversuch zwischen Zivilbevölkerung, Staat und Konzern wurde 2016 ohne Absprache beendet. Im November 2016 versprach der damalige Verkehrsminister und heutige Präsident Martín Vizcarra zur Konfliktschlichtung einen Entwicklungsplan für die Region, in der die Menschen nur bedingt vom Bergbau profitieren. Die Preise für die Lebenshaltungskosten sind gestiegen, Felder liegen brach und nur wenige Menschen finden im Bergwerk Anstellung. Die Stadt Challhuahuacho war durch die Ankunft des Bergwerks explosiv gewachsen und stellt nun ihrerseits ein Umweltproblem dar.

Bei den Entwicklungsprojekten wie auch dem Entwicklungsplan, kritisiert die Zivilbevölkerung, dass die Wünsche der Bevölkerung nicht einbezogen werden. So wurde die Dorfgemeinschaft Fuerabamba in das neu erbaute Nueva Fuerabamba umgesiedelt, wo Landwirtschaft und Viehzucht unmöglich ist.⁷

Kasten Río Blanco – Durchsetzung um jeden Preis

Río Blanco sollte eines der größten Kupferbergwerke Perus werden. Im Jahr 2006 hatte es die Zivilbevölkerung geschafft, eine sogenannte *Auto Consulta* durchzuführen, bei der sich 97 Prozent der Bevölkerung gegen das Projekt aussprachen. Die Bevölkerung befürchtete, dass die gravierende Auswirkung auf die Nebelwälder und *Páramos* (baumlose Hochsteppen) die hohe Fruchtbarkeit ihrer Landwirtschaft gefährden würde und es kam zu Landraub.

Im Zuge der Proteste waren zivile Demonstrierende auf dem Gelände des Konzerns durch Sicherheitskräfte gefoltert worden. Der Konzern wurde dafür in Großbritannien erfolgreich verklagt. Im Jahr 2007 schloss Monterrico die Büros in Piura und wurde kurz darauf vom chinesischen Bergwerksriesen Zijin aufgekauft.

Trotz der Vorgeschichte und der deutlichen Ablehnung der Bevölkerung unterschrieb der Ex-Präsident Pedro Pablo Kuczynski auf dem APEC-Gipfel 2016 ein Abkommen mit Zijin zur Beschleunigung des Kupferprojekts Río Blanco und die Bevölkerung berichtet von einer erhöhten Polizeipräsenz in ihrer Region.⁸

Rohstoffpartnerschaft Deutschland und Peru

Deutschland ist der größte Importeur von Kupfererzen in der EU, ein Fünftel des importierten Kupfers stammt aus Peru. Die Aurubis AG mit Sitz in Hamburg ist eine der größten Raffinerien der Welt, legt jedoch nicht offen, aus welchen Minen das Kupfererz stammt. Letztendlich finden sich sieben Prozent des weltweit abgebauten Kupfers in deutschen Endprodukten wieder, womit Deutschland indirekt der drittgrößte Importeur von Kupfer weltweit ist und hier pro Kopf gesehen sogar am meisten Kupfer verbraucht wird.

Um Rohstoffversorgungssicherheit zu gewährleisten, hat die deutsche Regierung 2015 ein Rohstoffabkommen mit Peru abgeschlossen, um Privatunternehmen den Zugang zum peruanischen Bergbausektor zu erleichtern und Technologietransfer zu ermöglichen.⁹ Zwar wird Umweltschutz im Vertrag am Rande erwähnt, jedoch sollen keine



Die neue Siedlung Nueva Fuerabamba geht an den Bedürfnissen der Bevölkerung, die in der Landwirtschaft tätig sind, vorbei.

zivilgesellschaftlichen Organisationen in die Aktivitäten der Partnerschaft involviert werden und menschenrechtliche Sorgfaltspflichten werden ausgeblendet.

Die Regierung Perus und der Bergbau

Die Regierung Perus versucht den Bergbau zu fördern und begründet diese Politik mit wirtschaftlicher Stabilität und der Notwendigkeit von Investitionen für eine soziale Entwicklung des Landes. Die Umweltstandards zur Regulierung von Bergwerken sind unzureichend. Es existieren keine Beschwerdemechanismen und keine flächendeckende, ökologische Raumordnungsplanung. Dabei bedeutet das stabile Wirtschaftswachstum Perus in den letzten Jahren nur bedingt soziale Entwicklung oder politische Stabilisierung. Politiker sind häufig in korrupte Geschäfte mit Unternehmen verwickelt und insbesondere die betroffenen Lokalregierungen sind fast vollständig von Steuereinnahmen aus dem Bergbau abhängig (siehe auch Factsheet 01/2019).

Forderungen und Lösungsansätze in Peru

- Etablierung von wirksamen Dialog- und Konfliktlösungsmechanismen
- Konsequente Durchsetzung des Rechts auf eine Vorab-Konsultation (*Consulta Previa*)
- Unterstützung von Dorfgemeinschaften in Verhandlungen mit Unternehmen
- Ende der Repression und Kriminalisierung von Aktivist*innen
- Einrichtung von Ombudsstellen und wirksamen Beschwerdemechanismen vor Ort
- Beendigung und Verbot von Abkommen zur Kooperation zwischen Polizei und Bergwerksunternehmen
- Etablierung einer flächendeckenden ökologischen Raumordnungsplanung
- Exploration von alternativen Entwicklungsstrategien
- Verbesserung der nationalen Umweltregulierung, etwa im Rahmen des OECD-Aufnahmeprozesses
- Transparente Untersuchung über gesundheitliche Folgen in Bergbauregionen
- Teilhabe und größeres Mitspracherecht der Bevölkerung in Entwicklungsprojekten

Lösungsalternative: Ordenamiento Territorial Comunal in Asacasi

Die Dorfgemeinschaft Asacasi liegt im Einflussgebiet des Megabergwerks Las Bambas und erstellt gemeinsam mit der Umwelt- und Menschenrechtsorganisation CooperAcción einen Raumordnungsplan. Dabei sollen auch Entwicklungspotenziale und alternative Möglichkeiten

der Ressourcennutzung identifiziert werden. Danilo Martínez von CooperAcción bemerkt, dass der Staat die Bedürfnisse der Lokalbevölkerung bei Entwicklungsvorhaben nicht berücksichtigt. Für ihn stellt die partizipative Raumordnungsplanung eine Lösung dar, da sie sowohl auf die von der Gemeinschaft selbst identifizierten Probleme fokussieren kann, als auch das Wissen der lokalen Bevölkerung einbezieht.

Forderungen an die Bundesregierung

- Beachtung und Einbeziehung von menschenrechtlichen und ökologischen Fragen bei der Zusammenarbeit im Rahmen der deutsch-peruanischen Rohstoffpartnerschaft
- Verbindliche Sorgfaltspflichten für deutsche Unternehmen entlang der gesamten Lieferkette, etwa nach dem Vorbild der Responsible Copper Initiative von BMW und Codelco oder der EITI-Initiative
- Transparenzpflicht für Unternehmen, wie in der Transparenzvorschrift der EU vorgesehen
- Einbeziehung von Kupfer in die Konfliktmineralien-Verordnung der EU (tritt in Kraft 2021)
- Verpflichtung zur Einrichtung von betrieblichen Beschwerdemechanismen
- Einführung eines Unternehmensstrafrechts
- Verpflichtende Durchführung von sozial-ökologischen Risikoanalysen für Banken
- Förderung der Optimierung von Recyclingtechnologien und Exploration von Urban-Mining-Möglichkeiten
- Förderung von nachhaltigen Alternativen zu Kupfer

Die Sache mit der Grünen Wirtschaft und der Elektromobilität

Kupfer ist ein gefragter Rohstoff für „grüne“ Technologien. Windräder, Photovoltaikanlagen und Elektromotoren benötigen Kupfer. Ein rein elektrisch betriebenes Auto benötigt mit etwa 75 Kilogramm Kupfer im Vergleich zu einem Auto mit Verbrennungsmotor etwa das Dreifache an Kupfer. Eine Windkraftanlage benötigt etwa 30 Tonnen Kupfer. Damit „grüne“ Technologien auch wirklich diesen Namen verdienen, müssten Unternehmen eine saubere Herkunft des Kupfers nachweisen können. Staatliche Förderung für ökologische Innovation sollte auch hier an Transparenz gebunden werden.

Was kann ich tun?

Mit Kupfer haben wir jeden Tag zu tun, auf chinesische Unternehmen ist unser direkter Einfluss gering. Wir können aber durch die Reduzierung unseres Kupferverbrauchs dafür sorgen, dass der Druck auf die Kupferabbaugebiete sinkt. Im Alltag können wir auf folgendes achten:

- möglichst lange Nutzung von elektronischen Geräten
- Beitrag zum Kupfer-Recycling, etwa durch Handyrecycling-Aktionen
- Geldanlage bei Banken, die sich an ökologischen, ethischen und nachhaltigen Kriterien orientieren

Wir können uns außerdem über die Pläne der Bundesregierung in Bezug auf die Rohstoffpolitik informieren und Gruppen wie den AK Rohstoffe unterstützen, die sich für ein alternatives Rohstoffmodell einsetzen.

Literatur zum Nach- und Weiterlesen

- Blume, Jutta et al. (2011): Oben Hui, Unten Pfui? Rohstoffe für die ‚grüne‘ Wirtschaft. Bedarfe – Probleme – Handlungsoptionen für Wirtschaft, Politik & Zivilgesellschaft, <http://bit.ly/powershift-oben-hui-unten-pfui>
 - Jaeger, Nicola (2013): Steckbriefe zur Rohstoffpolitik: Alternative Rohstoffpartnerschaften, <http://bit.ly/powershift-steckbriefe-zur-rohstoffpolitik-alternative-rohstoffpartnerschaften>
 - Feldt, Heidi; Kerkow, Uwe (2013): Menschenrechtliche Probleme im peruanischen Rohstoffsektor und die deutsche Mitverantwortung, <http://bit.ly/misereor-menschenrechtliche-probleme-im-peruanischen-rohstoffsektor>
 - Jaeger, Nicola (2015): Alles für uns?! Der globale Einfluss der europäischen Handels- und Investitionspolitik auf Rohstoffausbeutung, <https://power-shift.de/alles-fuer-uns-der-globale-einfluss-der-europaischen-handels-und-investitionspolitik-auf-rohstoffausbeutung/>
 - Guhr, Sarah (2018): Wenn der Schein trügt: Fonds im Angebot der Kirchenbanken und deren Investitionen in Rohstoffunternehmen, <http://bit.ly/2KfYZj4>
- 1 Elshkaki, A. et al. (2016), Demand for copper could increase by 213–341% by 2050, and account for up to 2.4% of global energy demand. In: Europäische Kommission, Science for Environment Issue 470, <http://bit.ly/european-commission-demand-for-copper>
 - 2 DERA, Fraunhofer ISI (2016), Rohstoffe für Zukunftstechnologien, 260
 - 3 Webseite „The Observatory of Economic Complexity“, <http://bit.ly/the-observatory-of-economic-complexity>
 - 4 GTI, DERA, AHK (2014), Peru: Herausforderungen und Chancen für eine nachhaltige Entwicklung im Rohstoffsektor, 31
 - 5 Webseite „Colectivo sobre Financiamiento e Inversiones Chinas, Derechos Humanos, y Ambiente“, <http://bit.ly/cicdha-peru>
 - 6 Facing Finance, Red Sombra, Misereor (2017), Fragwürdige Unternehmens-tätigkeiten des Schweizer Bergbauriesen Glencore und die Verantwortung deutscher Banken, <http://bit.ly/facing-finance-red-sombra-misereor>
 - 7 Müller, Melanie (2017), Deutsche Kupferimporte: Menschenrechtsverletzungen, Unternehmensverantwortung und Transparenz entlang der Lieferkette, 9, <http://bit.ly/glocon-policy-paper-deutsche-kupferimporte>;
 - Ritter, Sebastian (2017), Las Bambas: gefühlte Verschlechterung statt Entwicklung, <http://bit.ly/infostelle-peru-las-bambas>
 - 8 Plichart, Ilona (2009), Bergwerk Majaz bedroht Ökosysteme und Menschenrechte in Nord-Peru. In: Bergwerk Peru – Reichtum geht, Armut bleibt, 27, <http://bit.ly/bergwerk-peru-reichtum-geht-armut-bleibt>;
 - Leyva, Ana; Jahncke, Javier (2015), Auf mindestens einem Auge blind. In: LateinamerikaNachrichten Nr. 375/376;
 - CICDHA (2018), Peru National Alternative CSO Report, 10;
 - CooperAcción (2018): Boletín Actualidad Minera del Perú 231, 11, <http://bit.ly/cooperacion-boletin-actualidad-minera-del-peru>
 - 9 BMWI (2015), Bekanntmachung des deutsch-peruanischen Abkommens über Zusammenarbeit im Rohstoff-, Industrie- und Technologiebereich, <http://bit.ly/bmwi-deutsch-peruanische-rohstoffpartnerschaft>

Impressum

Herausgeber:
Kampagne Bergwerk Peru
Kronenstr. 16HH
79100 Freiburg
Tel.: 0761-7070840
info@kampagne-bergwerk-peru.de
www.kampagne-bergwerk-peru.de

Autor: Sebastian Ritter Choquehuanca
Redaktion: Silvia Bodemer, Dr. Hartmut Heidenreich, Michael Schrick
Kartenerstellung: Grit Bernhardt
Layout: Silvia Bodemer
Fotonachweise:
S. 1 u. 3: Convoca.pe / Julio Angulo
S. 2: CooperAcción / Carlos Vazquez

Gedruckt auf 100% Recyclingpapier

Gefördert mit Mitteln des Evangelischen Kirchlichen Entwicklungsdienstes, des Katholischen Fonds und der AG „dritte Welt hier“ der Stiftung Umverteilen

